

„An sich“ mag man in „Nostra aetate“ nichts Falsches finden, wenn man's denn richtig liest; aber nach seinem Gesamteindruck ist es für mich das Skandaldokument des Konzils.

Posted By [LS](#) On 2. Dezember 2011 @ 11:39 In [Forum,Nachrichten](#) | [Comments Disabled](#)

Eine Replik auf Karl-Heinz Menkes [Mission Impossible – Zweifel an Einigung zwischen der Piusbruderschaft und dem Vatikan](#) ^[1]

von Klaus Obenauer

„Ich bin überzeugt, daß es nicht geht“, antwortet Karl-Heinz Menke lakonisch auf die Frage, ob es denn möglich sei, die „gesamte“ FSSPX „als einen Block“ zu integrieren. Gerechterweise muß man zugeben, daß jene Antwort auf diese Frage an sich Platz läßt für die Möglichkeit einer Teillösung. Das Gefälle des ganzen Interviews läßt jedoch eine klare Botschaft erkennen: Das Ganze hat keinen Wert, da wird nichts draus, die sind nicht integrierbar. Und zwischen den Zeilen glaube ich lesen zu können: Gott sei Dank, das ist auch besser so.

Als jemand, der die entschieden gegenteilige Option hat, fühle ich mich hiervon getroffen, in gewisser Weise sogar verletzt. Wenn ich nämlich sehe, wie man hier – so glaube ich es jedenfalls bewerten zu müssen – versucht, von theologisch prominenter Seite aus einer Versöhnungsbemühung, von welcher für das Leben der Kirche viel abhängt und deren definitives Scheitern ich als tragisch bewerte, „den Rest zu geben“. Für mich selber, der ich nicht bekannt bin, muß ich, vielleicht zum Befremden Zahlreicher von denen, die mich kennen, offenbaren: Für meine äußerst begrenzten Möglichkeiten habe ich dennoch, aus tiefempfundener leidenschaftlicher Anteilnahme, versucht, als Theologe mein Scherflein zu einer Aussöhnung beizutragen, in Form von Kontakten auf niederer Ebene und auch Eingaben in Rom; als gläubiger Katholik habe ich dafür gebetet und schon mal gefastet. Und nichts hält mich davon ab, mich mit diesem Bekenntnis unter Umständen bei vielen unmöglich oder eben lächerlich zu machen.

Warum sehe ich nun diese Dringlichkeit für die Aussöhnung mit der FSSPX? Was mich an Professor Menkes Analyse mehr als stört, ist die rein synchrone Deutung einer sicherlich kirchen-politisch höchst relevanten Affaire in den Kategorien des profanen Politikbetriebs: Da gibt es Rechte, und da gibt es Linke. Und da die Linken die Konzilianteren sind, die Rechten aber immer gleich intransigent auf 's Ganze gehen, muß sich der Papst bis zur Selbstverdemütigung um die Rechten mehr kümmern, damit die nicht vollends ausscheren. Bei allem Respekt vor Professor Menke: Aber dieserart analytisches Instrumentar läßt mich schon etwas sprachlos werden! – Völlig verkannt wird hier der dia-chronale Aspekt, und der ist der entscheidende: Es ist ein Faktum, daß etwa seit 1965 (!) die Katholische Kirche in der westlichen Welt unter einer Identitätskrise laboriert; und inzwischen ist diese Krise tragisch chronifiziert, bis hin zu deutlichen Symptomen einer längst eingesetzt habenden Zersetzung, die in das Stadium der Auflösung übergeht. Das Krisen-*Phänomen* selbst besteht nach meinem Dafürhalten im wesentlichen im folgenden: Es gibt eine höchstkirchenamtlich postulierte Mitte notwendiger substantieller Identität der kirchlichen Vollzüge im Verbund mit nicht unbeträchtlichen Innovationen in der Präsentation der Lehre, der Liturgie, der Begegnung mit „der Welt“ etc., Innovationen gerade um der bleibenden Identität willen. Allein, jedenfalls was unsere Breiten angeht (und irgendwer sind wir in Europa auch nicht!): Diese postulierte Mitte ist nur in wenigen, elitären Kreisen real existent: im Vatikan, im Opus Dei, bei den Neuen Gemeinschaften (mit Abstrichen). Ansonsten überwiegen die zentrifugalen Kräfte. Bei uns in Deutschland jedenfalls hat sich auf breiter Ebene, in Theologie wie Pastoral (auf entsprechend unterschiedlichen Niveaus), ein Ideolekt und eine Praxis des Kompromisses etabliert, eines Kompromisses, der zwar die institutionelle Anbindung an Rom wahren will, um jedoch mindestens genauso die „Anschlußfähigkeit“ an den säkularen Indifferentismus unter Beweis zu stellen. Dies führt so weit, daß die Deutschen Bischöfe inzwischen Robert Bellarmins (lehramtlich rezipierte) Doktrin vom Dreifachen Band de facto novelliert haben zugunsten der Lehre vom zahlenden Mitglied. Die faktisch gültige Formel lautet jetzt nicht mehr: Taufe samt Bekenntnis des rechten Glaubens und Unterordnung unter die hierarchische Gewalt konstituiert die Kirchenglückschaft; sondern: Taufe plus Kirchensteuer ergibt den Pfarrer am Grab (natürlich inclusive Heiligsprechung).

Das Realsymbol für diese reale Inexistenz amtlich postulierter Mitte ist die reformierte Liturgie: Die idealtypadäquate Umsetzung der von Papst Paul VI. (dessen Andenken ich für mich sehr in Ehren halte!) angeordneten Liturgie ist regelrecht päpstlich reserviert; die Ausnahme macht wohl noch die eine oder andere Bischofskirche. Flächendeckend real existent ist bei uns eine mehr oder weniger freie Anverwandlung des Missale in Funktion eines Libretto.

Was hat dies nun mit der Piusbruderschaft zu tun? Deren Auftritt und Wirken verhält sich zu besagtem Phänomen wie kommunizierende Röhren. Ich kann nicht die Gedanken der Päpste lesen: Aber ihre ‚ratio agendi‘ im Umgang mit der Piusbruderschaft scheint mir das nicht abdrängbare Wissen um eine Notwendigkeit zu verraten: Der weitgehenden Inexistenz der konziliaren Observanz, wie sie sein sollte, im Verbund mit der weit um sich greifenden materialen Dissidenz steht gegenüber das Material vollständige Bekenntnis zum Katholischen Glauben bzw. zum Lehramt bis ca. 1962 seitens einer Gruppierung, die zwar kirchenrechtlich irregulär ist, deren Entschlossenheit jedoch in den Bann zieht. Da ist einfach nichts zu machen. Und es ist moralisch unmöglich, diese Gruppierung einfach aufzugeben; andernfalls zwar nicht de jure, aber de facto das dia-chronale Schisma Wirklichkeit wird; (gebilligte) Wirklichkeit gemäß der Wahrnehmung seitens der breiten Kirchenmasse. Das, und das allein ist der Punkt.

nicht, das überlasse ich Gottes Urteil. Jedenfalls ein Mann schier mit dem Format eines Savonarola, der einzige im 20. Jahrhundert.

Was soll ich zum Schluß sagen? „Videant Consules (vel potius Praesules) ...“, wenn mich „ganz da oben“ jemand hören sollte. Laßt nicht zu, daß die, die eigentlich draußen sind, den Ton angeben, während die, die eigentlich drinnen sind, draußen bleiben müssen! Wir haben inzwischen ganz merkwürdige Frontverläufe: „am rechten Rand“, will sagen: wo man sich dem „Ortho-“ verpflichtet weiß, jener Rectitudo, deren Maßstab der Allerhöchste ist, kombattiert man schon zum gut Teil zusammen. Ein Aberwitz, die Mode das wieder teilen zu lassen.

„Es muß gehen, wir haben keine andere Wahl.“

PD Dr. theol. Klaus Obenauer ist Privatdozent für Katholische Theologie an der Universität Bonn; angestellt als Forschungsassistent am Lehrstuhl für Dogmatik und Theologische Propädeutik von Professor Dr. theol. Karl-Heinz Menke.

Article printed from Katholisches: <http://www.katholisches.info>

URL to article: <http://www.katholisches.info/2011/12/02/%e2%80%9ean-sich%e2%80%9d-mag-man-in-%e2%80%9enostra-aetate%e2%80%9d-nichts-falsches-finden-wenn-man%e2%80%9s-denn-richtig-liest-aber-nach-seinem-gesamteindruck-ist-es-fur-mich-das-skandaldokument/>

URLs in this post:

[1] Mission Impossible – Zweifel an Einigung zwischen der Piusbruderschaft und dem Vatikan:

<http://www.domradio.de/aktuell/78162/zweifel-an-einigung-zwischen-der-piusbruderschaft-und-dem-vatikan.html>